



Der Bienenwolf – ein genial grausames Geschöpf

Winfried Borlinghaus, Pastor der Evangelischen Gemeinde am Soonwald in Winterbach, ehemaliger DCTB-Mitarbeiter

Der Bienenwolf ist eine seltene Grabwespe. Besonders auffällig ist sein mächtiger Kopf mit den riesigen Beißern. Im ersten Moment sieht er aus wie eine normale Wespe mit etwas zu groß geratenem Kopf!

Gewöhnlich ernährt sich der Bienenwolf von Blüten-Nektar, ganz ähnlich wie die Honigbiene. Er lebt

nicht im Schwarm, sondern man könnte sagen, eher als Single in einer Kolonie.

Zur Brutzeit im Sommer gräbt das Weibchen bis zu einem Meter tiefe Gänge! Am Ende des Ganges baut es eine oder mehrere Brutkammern.

Die grausame Brutpflege der Bienenwölfin

Nun wird das friedliche Tier zu einem kleinen „Monster“ – zumindest aus Sicht der Honigbiene. Allerdings nur das Weibchen, das seinen Nachwuchs ernähren muss. Die Bienenwölfin sucht auf Blüten nach Honigbienen, sie sind ihre bevorzugten Opfer. Dann greift sie die Biene mit ihren mächtigen Beißwerkzeugen und bedornen Beinen an und verpasst ihr mit einem Stich eine Art Vollnarkose. Die Biene ist gelähmt, stirbt aber nicht – jedenfalls nicht gleich ...

Die Bienenwölfin transportiert die Biene – diese ist fast so groß wie sie selbst – unter ihrem Bauch im Flug zu der vorher angelegten Röhre im Sand. Das schafft sie mithilfe ihrer kräftigen Flugmuskulatur. Bevor sie die Beute in die Röhre zerrt, wird sie gerne noch ausgequetscht, um an den leckeren Nektar im Honigmagen der Biene zu kommen. Wirklich fies, das Ganze!

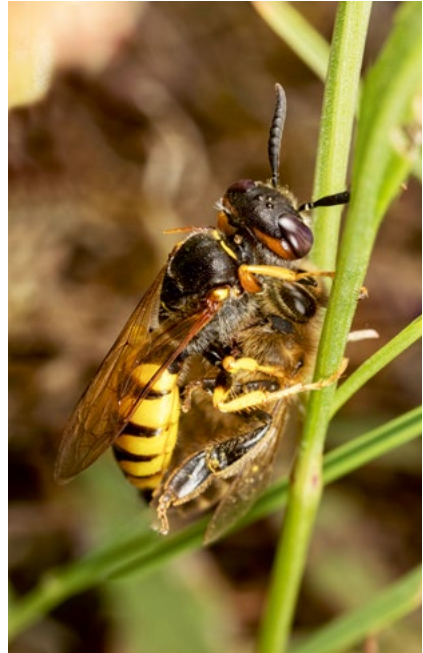
Aber es kommt noch schlimmer: Die Bienenwölfin schleppt bis zu sechs Honigbienen in eine Brutkammer und legt zum Schluss ein Ei an die zuletzt eingebrachte Biene. Dann



schlüpft die Larve und alle narkotisierten Bienen müssen nun dran glauben. Sie werden innerhalb einer Woche von der Larve bei lebendigem Leib gefressen, wobei die lebenswichtigen Organe jeweils als Letztes verzehrt werden!

Damit sich die verfressene Larve nicht den Magen verdirbt, müssen die „Bienen-Steaks“ haltbar gemacht werden. Wie das geschieht, ist äußerst bemerkenswert. Hier hat die Bienenwölfin ausgeklügelte Taktiken parat: Dass die Bienen lebendig begraben werden, gehört dazu, ist aber nur ein erster, eher unwesentlicher Schritt. Sie streicht nämlich zunächst die Wände der Brutzelle am Ende der Röhre mit einem Saft aus selbst produziertem Antibiotikum an, das aus Drüsen ihrer Fühler austritt. Dieses Antibiotikum bekämpft schädliche Bakterien, die die Biene sonst verderben würden.

Als Proviant in der Brutzelle wird jede Biene noch mit einer Wachsschicht einbalsamiert, die sie zusätzlich vor Fäulnis und anderen schädlichen Einflüssen schützt. Doch nicht genug – Nahrung verdirbt ja nicht nur durch Bakterien, sondern auch durch Pilzbefall. Der wird



verhindert, indem das Ei für eine bestimmte Zeit das giftige Gas Stickstoffmonoxid verströmt. Es ist so passend dosiert, dass Schimmelpilze keine Chance haben, aber sowohl die schlüpfende Larve, als auch die „Frischhalte-Biene“ überleben.

Jetzt beginnt die Bienenwolf-Larve damit, die Bienen nach und nach zu verspeisen. Wegen der optimalen Konservierungsmittel bleiben alle bis zum letzten Rest genießbar. Man kann nur hoffen, dass die Opfer von dem Ganzen nichts mehr mitkriegen, weil sie hoffentlich dauerhaft betäubt sind.

Am Schluss muss sich die Bienenwoflarve noch verpuppen. Dazu ist jetzt Platz in der Kammer, alle Bienen wurden ja komplett aufgefressen. Die Larve verpuppt sich und hängt sich dabei an einem möglichst dünnen Stiel an der Brutkammerdecke auf. Bei der Herstellung ihrer Puppenhülle verwendet sie die antibakterielle Schutzschicht des Brutkammeranstrichs noch ein letztes Mal, um sich selbst sicher vor Fäulnis zu schützen. Denn die Zeit ihrer Verwandlung zum fliegenden Insekt kann sich hinziehen, in weniger warmen Sommern bis zum darauffolgenden Jahr. Am Ende verlässt, je nach Anzahl der verspeisten Bienen, entweder ein frisch geschlüpfter Bienenwolf oder eine -wölfin die Brutröhre und das Ganze beginnt von vorne.

Geniale Schöpfung nur inklusive Tod

Mich erinnert die Geschichte an zwei scheinbar sehr widersprüchliche Dinge, die uns die Bibel berichtet. Einerseits haben wir es mit einem grausamen Parasitismus zu tun und andererseits mit einer unfassbar ausgeklügelten Schöpfung, in der alles genau aufeinander abgestimmt funktioniert. Beides kann, davon

bin ich überzeugt, nicht einfach von selbst entstehen! Deshalb ist so ein Vorgang ein wichtiger Hinweis einerseits auf einen intelligenten Schöpfer, wie auch andererseits auf einen ernstzunehmenden Richter!

Seit dem Sündenfall haben wir es nämlich nicht mehr mit der ursprünglich sehr guten Schöpfung zu tun, sondern mit einer, die als Folge des Gerichtsvollzugs Gottes von Krankheit, Vergänglichkeit und Tod geprägt ist (Genesis 1,17-19). Weil der Mensch Gott das Vertrauen aufgekündigt hat, muss er und mit ihm die gesamte belebte Natur leiden. Deshalb ist im leidvollen Zustand der uns heute bekannten Natur so etwas wie eine Sehnsucht nach Erlösung zu erkennen.

Gott hat es offensichtlich als Notverordnung für seine Schöpfung so geplant, dass Verhaltensweisen wie beim Bienenwolf entstehen konnten. Vielleicht hat er dazu einen genetischen Schlüssel benutzt. Möglich wäre das. Dann wären so ursprünglich friedliche Vegetarier allmählich zu Fleischfressern geworden, die andere Lebewesen zum Eigenbedarf vertilgen müssen (Genesis 6,11-13; Genesis 7,21-23).



Auch der Mensch isst Fleisch. Dies hat Gott nach dem Rauswurf aus dem Garten Eden und endgültig nach der Sintflut legitimiert (Genesis 4,4; Genesis 9,3f). Darin liegt eine große Tragik. Die vegetarische Zeit des Anfangs funktioniert in der Welt nicht mehr, seit Gott den Menschen bis auf Weiteres den Weg zum Baum des Lebens verwehrt hat (Genesis 1,29f; Genesis 3,22-24). Er hat es allerdings mit deutlicher Ansetzung getan, sollten ihm die Menschen nicht vertrauen (Genesis 2,16f). Und weil Gott konsequent ist, musste es leider so kommen. Nun haben wir es mit einer schrecklich schönen Natur zu tun. In ihr ist alles faszinierend gut aufeinander abgestimmt, damit das Leben und Überleben für Millionen von Tierarten und für uns Menschen überhaupt noch funktion-

nieren kann (Psalm 139,14). Aber es funktioniert nun nur noch inklusive Krankheit, Parasitismus und Tod.

Der Bienenwolf als Wunder der Schöpfung und Hinweis auf Erlösung

Weil das nicht Gottes ursprüngliche Absicht mit seiner Schöpfung und uns Menschen war und es in Zukunft nicht so bleiben soll, brauchen wir die Erlösung (Römer 8,18-25). Danach sehnt sich mit uns die ganze Schöpfung! Die Befreiung von dieser Knechtschaft der Vergänglichkeit, wie Paulus es nennt, kommt allein durch Jesus Christus. Das Ergebnis wird eine neue, unvergängliche Schöpfung ohne Leid

und Tod sein. Wenn es dort noch Bienenwölfe geben sollte, werden sie friedlich mit Bienen zusammenleben können. Die Nahrung wird wieder für alle vegetarisch sein.

Noch leben wir in der „gefallenen Schöpfung“. Bis zur neuen Schöpfung (Offenbarung 21,1-4) bleibt uns aber die großartige Hoffnung auf die neue Welt und die Beobachtung unwahrscheinlich aus-

geklügelter Vorgänge in der alten. Dort können wir trotz der vielen schrecklichen Veränderungen, die seit dem Sündenfall eingetreten sind, immer noch viel von Gottes Intelligenz, Weisheit und Genialität entdecken. So gesehen bleibt selbst der Bienenwolf als Parasit ein Wunder der Schöpfung (Psalm 111,2-4) und ein Hinweis auf die nur durch Christus mögliche Erlösung (Römer 6,23)!

Literatur

Bellmann (2005), Bienen – Wespen – Ameisen, Kosmos Stuttgart, 2. Auflage
Studium Integrale Journal 2/2019: S.124ff
Studium Integrale Journal 1/2020: S.11

